

LIEBE WIRTSCHAFTSINGENIEUR-LESER



REINHARD WILLFORT

Seit Beginn dieses Jahrhunderts hat sich weltweit der Verbrauch fossiler Energieträger um den Faktor 30 und die industrielle Produktion um den Faktor 50 erhöht; die Bevölkerungszahl hat sich mehr als verdreifacht; etwa 4/5 dieser verschiedenen Wachstumsprozesse haben allein seit dem Jahr 1950 stattgefunden.¹

Diese Entwicklungen haben uns zwar materiellen Wohlstand gebracht, aber damit verbunden sind auch viele mittlerweile lebensbedrohende Umweltveränderungen wie Temperaturerhöhungen, Ozonlöcher, Überflutungen u.ä. Wie viele andere, möglicherweise viel gravierendere Veränderungen des ökologischen Umfelds wir bereits eingeleitet haben, können wir derzeit gar nicht abschätzen.

Die „nachsorgende“ Behandlung einzelner Umweltbelastungen und die auf Schadstoffbekämpfung ausgerichtete Umweltpolitik hat offenbar ihre Grenzen erreicht und muß durch eine bessere ersetzt werden.

Österreich nimmt hier, wie schon oft in Umweltfragen, eine Vorreiterrolle ein und hat mit einem langfristig orientierten „Nationalen Umweltplan für Österreich“ eine Richtlinie ausgearbeitet, die im Rahmen internationaler Abkommen und Aktivitäten den Beitrag Österreichs für ein „sustainable development“ – ein nachhaltiges, dauerhaftes, zukunftsfähiges Wirtschaften – aufzeigt. Dieser Plan soll somit Grundlage für Ressourcen-Einsparungen und für einen vernünftigen, bewußten und sensibleren Umgang mit unserer Umwelt sein.

Das Potential dafür ist enorm, allein das Erlernen der genialen Gesetzmäßigkeiten der biologischen Systeme bietet große Chancen für zukünftige Innovationen. Die Natur zeigt uns, daß man Werkzeuge wie die Scheren eines Hummers, bei einer Prozeßtemperatur von max. 37° Celsius herstellen kann und dies komplett aus

Recyclingmaterial und organisch abbaubar! Dem steht gegenüber, daß wir trotz unzähliger Innovationen nicht in der Lage sind, eine simple Kombizange herzustellen, ohne Stahl bei über 1.000° zu schmelzen, wobei noch dazu Abwärme, Abwässer und Abgase entstehen.

Allzu oft werden aber auch ressourcenschonende Potentiale bereits etablierter Technologien noch nicht richtig erkannt. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Die inzwischen schon relativ weitverbreitete elektronische Post (e-mail) ermöglicht gegenüber der herkömmlichen Postzustellung enorme Energie- und Rohstoffeinsparungen. Doch wer auf die Idee kommt, elektronische Post vor dem Lesen wieder auf Papier zu drucken, ja vielleicht sogar noch am Kopierer zu vervielfältigen, hat einen Großteil der möglichen Ressourcen-Einsparung wieder zunichte gemacht.

Letztendlich wird es aber nicht nur an Technologien, sondern vor allem an unserem Umgang mit knappen Ressourcen, unseren Grundeinstellungen und an unserem Konsumverhalten liegen, ob wir die Prämisse, daß auch zukünftige Generationen eine Umwelt in einem gesunden Zustand vorfinden sollen, erfüllen können.

In diesem Heft können wir Ihnen zu dieser Thematik eine breite Palette an Beiträgen liefern, die von wissenschaftlichen Überlegungen zur ökologischen Produktgestaltung bis zu interessanten Beispielen aus der betrieblichen Praxis reichen.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Redaktionsteams gesegnete Weihnachten mit möglichst „ökologisch sinnvollen“ Inhalten und ein erfolgreiches Jahr 1998. Wir dürfen Sie im neuen Jahr wieder mit einem neuen Heft zum Schwerpunkt „Bauwirtschaft – Bau im Umbau“ begrüßen.

Reinhard Willfort

¹⁾ Auszug aus dem „Nationalen Umweltplan für Österreich“